

flucht angemessen. — Der deutsch-polnische Gefangenenaustausch schreitet befriedigend fort. — Nach einer Meldung aus Romno ist der Waffenstillstand zwischen Polen und Litauen in Kraft getreten. Angeblich haben die Litauer ihn wieder gebrochen. — Die Polen machten in Nowel 3000 Gefangene und erbeuteten 36 Geschütze. — Der deutsche Geschäftsführer Schamer in London wurde zum Vorkämpfer ernannt. — Das Budapest-Kriegsgericht verurteilte das Urteil im Prozess gegen die Mörder des Grafen Tisza. Dobo und Szantofsky wurden zum Tode durch den Strang, die anderen Angeklagten zu Kerker- und Gefängnisstrafen verurteilt. — Der Luftverkehr zwischen Skandinavien und Deutschland wurde gestern eröffnet. — Wegen Rückgabe beschlagnahmten belgischen Telephonmaterials finden Verhandlungen zwischen Deutschland und Belgien statt. — In Bolivien wurden 12 Einwohner wegen eines Militärlotterielotteries gegen die Regierung erschossen. — In Südbayern soll ein zweistündiger Proteststreik wegen der Verhaftung des kommunistischen Abg. Eisenberger stattfinden.

Öffentliche Gemeinderatsitzung in Oberlungwitz.

Herr Gemeindevorstand Niedeck macht Mitteilung von einem Dankschreiben des Verführers Böffer für die überreichte Ehrenurkunde anlässlich seines 25jährigen Dienstjubiläums. — Mit Herrn Dr. med. Brod ist ein Vertrag abgeschlossen worden, demzufolge für die Unterbringung sämtlicher Schulkinder eine Entschädigung von 3000 Mk., in Einzelfällen 3 Mk., als Armenarzterstattung 3 Mk., bei Besuchen in der Wohnung des Erkrankten 5 Mk., als Krankenhausaufenthalt 500 Mk. jährlich gewährt werden. — Die Erlbacher Straße soll mit 60 Birnenbäumen, das Gelände am Hochbehälter mit 20 Apfelbäumen bepflanzt werden. — Nach einer Verfügung steht es den Gemeinden frei, bis 30. September Gemeindesteuern zu erheben. Von dieser Verfügung soll kein Gebrauch gemacht werden. — Die Ausbesserungsarbeiten im Postgebäude sind vollendet. Sie verursachten 650 Mk. Kosten. — Die Straßen- und Schleusenarbeiten hinter der Egidy-Mühle sind in Angriff genommen. Es hat sich der Anlauf eines Streifen-Land vom Walterschen Grundstück zum Preise von 5 Mk. je Quadratmeter notwendig gemacht. Es kommen 400 Quadratmeter in Frage. — Bedürftige Kriegswitwen und Arbeitslose waren mit je einem Zentner Holz bedacht worden. Hiergegen erhoben die nicht berücksichtigten Kriegswitwen Beschwerde. Der Gemeinderat beschloß aber, von dem Entschluß, nur bedürftige Kriegswitwen zu berücksichtigen, nicht abzugeben. Es sind 271 Zentner Holz verteilt worden. — Am 28. September findet in Lichtenslein-Cöllnberg ein Gemeindegang statt. — Herr Gemeindevorstand Niedeck kommt hierauf auf die am 6. September im „Goldenen Löwen“ von kommunistischer Seite einberufene Einwohnerversammlung zu sprechen und erklärt, da die Versammlung nur zu Aufschreien einberufen gewesen sei, in Zukunft Einwohnerversammlungen, wenn sie von Parteien einberufen werden, nicht mehr zu besuchen. Am Schlusse der Versammlung sei man gegen die Gemeindebeamten beleidigend vorgegangen. Der Einwohner Keil, der erst kürzlich wegen ähnlicher Beleidigung zu 100 Mk. Geldstrafe verurteilt worden sei, habe sich dabei besonders hervorgetan. Gegen ihn sei bereits erneuter Strafantrag gestellt. Herr Pennewitz erklärt, die sozialdemokratischen Gemeindevorsteher würden wegen der Radauer Versammlung die Me-

ter nicht niederlegen, wie gefordert worden sei. Den Entschluß des Gemeindevorstandes bitte er nur dann durchzuführen, wenn von vornherein ein rüpelhaftes Benehmen der Versammlungsbefucher zu befürchten sei. — Wegen Anschlusses an den Deutschen Gemeindegang sollen erst weitere Ermittlungen angestellt werden. — Angenommen wurde ein Ortsgeleit über Kleinhausbanten. — Parallel mit der Hofer Straße, hinter den auf der südlichen Seite des Ortes gelegenen Gütern, ist für spätere Zeit eine 36 Meter breite Verkehrsstraße (Entlastungsstraße) geplant. Die Kreisbauhauptschaft ersucht nun um Feststellung, welche Parzellen für die Anlage von Spielplätzen und gewerblichen Anlagen an dieser Straße in Frage kommen könnten. Der Gemeinderat ist sich der Bedeutung dieser Feststellung bewußt und gibt die Angelegenheit zunächst dem Bauausschuß zur näheren Beratung. — Die Unterbringungskosten für Aufnahme eines kranken Kindes einer Kriegswitwe in eine Heilanstalt werden zur Hälfte auf die Gemeindekasse übernommen. — Das Gesuch um einen Beitrag zur Arbeiterjugendfürsorge wird der Folgen halber abgelehnt. — Ebenfalls abgelehnt wird das Gesuch um Unterstützung eines durch Feuer geschädigten Einwohners in Neudörfchen. — Der Beitrag zur Volksbücherei wird von 10 auf 100 Mk. erhöht. — Das Gesuch der Heimbürgin um Erhöhung der Gebühren und Gewährung einer Feuerzusage wird abgelehnt. — Für die Unterbringung eines Kindes im Vorkindheim werden die 120 Mk. betragenden Kosten übernommen. — Dem Hospitalverwalter wird ein Dienstaufwand von 900 Mark jährlich bewilligt. — Das Gesuch eines Beamten-Mitgliedes um Fortzahlung des Gehaltes für die Dauer eines sechsmonatigen Kurzes bei der Gemeindelebensanstalt wird bedingungsweise genehmigt. — Mit der Entfernung von Bäumen an der Straße nach Ursprung soll sich zunächst der Bauausschuß beschäftigen. — Für den zum Gemeindevorstand gewählten Herrn Gemeindevorstand Niedeck wird der bisherige 2. Gemeindevorstand Herr Paul Voitel und an dessen Stelle Herr Moritz Scheibner gewählt. — In den Ausschluß zur Steuererschätzung werden gewählt die Herren Robert Saalman und Johannes Spindler als Unanständige, Gutsbesitzer Alois Löbel und Gemeindevorstand Fabrikant Paul Voitel. — In den Schulausschuß wird für den durch Fortzug ausgeschiedenen Herrn Emil Zippner Herr Max Behold, Nr. 350, gewählt. — Auf Antrag wird eine kleine Steuerreformulation in öffentlicher Sitzung behandelt. Herr Gemeindevorstand Niedeck bemerkt, daß vielfach bei den Gesuchen nicht wirtschaftliche Not der Anlauf gewesen sei, als vielmehr in den Gesuchen Methode zu liegen scheine. Von den Gesuchstellern hatten eine Reihe z. T. bedeutend höhere Einkommen, als verzeichnet waren. Es handelte sich um den 2. Termin für das 1. Vierteljahr 1920. Es wurden bei den Gesuchstellern Einkommen von 2000 bis 3300 Mk. im ersten Vierteljahr 1920 festgesetzt. Da keine von einem Steuernachlass nicht die Rede sein. Von 15 Gesuchen werden 6 genehmigt, 9 abgelehnt.

Schluss der öffentlichen Sitzung 11¼ Uhr. Es folgt noch eine geheime Beratung.

Vertikales und Schiffsrecht.

Freie Kartoffelwirtschaft.
Mit dem gestrigen Tage ist die freie Kartoffelwirtschaft im ganzen Deutschen Reich in Kraft getreten. Damit tritt ein Wendepunkt für die Landwirtschaft ein. Jetzt soll es sich zeigen, ob die von Erzeugern und Verbrauchern gleichmäßig verlangte Vereinfachung der Zwangsverteilung die Verbilligung dieses wichtigen Lebensmittels

bringen wird. Eine Enttäuschung würde sehr unliebsame Folgen haben, namentlich würde dann an eine Aufhebung der Zwangswirtschaft für Getreide nicht zu denken sein. Landwirtschaftliche Verbände sind bereits für eine Herabsetzung des Kartoffelpreises eingetreten. Der Höchstpreis sollte im September nur 25 Mk. für den Zentner sein. Der Präsident des deutschen Landwirtschaftsrats Freiherr von Schorlemer schlägt einen Preis von 15 bis 20 Mk. für Herbstkartoffeln vor. Es ist dringend zu wünschen, daß diesem Vorschlag entsprochen wird. Die Landwirtschaft hat es in der Hand, die gegenwärtig herrschenden harten Zeiten zu mildern. Der freie Handel wird sicher allmählich dem Notstand in der Beschaffung der Lebensmittel abhelfen, dazu gehören aber auch Verkehrsvereinfachungen und Vereinfachungen. Das sehr ertragreiche Kartoffelgebiet, die Provinz Posen, ist dem Deutschen Reich verloren gegangen; wir wissen auch nicht, ob die Posen uns Kartoffeln liefern wollen. Die Kartoffelmengen, die in Deutschland geerntet werden wird, dürfte aber ausreichen, wenn nicht absichtlich ein Teil zurückgehalten oder ins Vieh verfüttert oder zu industriellen Zwecken verwendet wird. — Wie aus Weimar gemeldet wird, beschäftigte sich der Deutsche Bauernbund in einer Vertrauensmännerversammlung mit der Kartoffelpreiskrise. Schließlich fand folgende Entscheidung einstimmige Annahme: „Die Versammlung des Deutschen Bauernbundes, Abteilung Thüringen, hält einen Kartoffelpreis von 20 Mk. frei Stadt oder Bahnstation für angemessen.“

* — **Neuerung bei Aufgeböten.**
Nach einer Verfügung haben bei Erlassen von Aufgeböten die Angaben über den Namen, Stand und Wohnort der Eltern zu unterbleiben. Das Aufgebot enthält also nur die Namen, Stand und Wohnort des aufgebötenen Paares. Ebenfalls in Fortfall gekommen ist die Angabe der Religion auf sämtlichen landesamtlichen Papieren (Geburts-, Trau- und Todeschein).

3. **Aus dem Parteileben.** Der bisherige demokratische Volksamnerabgeordnete Fabrikbesitzer Posern wird, wie er in einer Sitzung des Demokratischen Bürgerbundes in Meerane erklärte, bei den kommenden Volksamnerwahlen nicht wieder kandidieren.

3. **Die Forderungen der sächsischen Textilarbeiter für die Vertriebsräte.** In einer dieser Tage in Dresden abgehaltenen Betriebsrätekonferenz der organisierten Textilarbeiter Sachsens wurde nach verschiedenen Referaten die Forderungen für die Ausgestaltung der Betriebsräte in einigen Entschlüssen festgelegt, von denen die erste sich für Einführung der Betriebsräte in die gewerkschaftlichen Organisationen und gegen selbständige Betriebsräte-Organisationen erklärt. Die zweite fordert Ausdehnung der Rechte der Betriebsräte und empfindlich rasche und kräftige Arbeitshilfe. Die dritte wendet sich gegen politische Sonderverbände innerhalb des Gewerkschaftsverbandes und die vierte fordert Entschädigung der Betriebsräte für Arbeit und Zeitverlust außerhalb der geschäftlichen oder vereinbarten Arbeitszeit.

* — **Kriegsgefangene betr.** Das Wehrkreis-Kommando teilt mit, daß Auszeichnungsvorschläge für nach dem 31. 7. 19 zurückgekehrte Kriegsgefangene an Abwicklungsamt 19. A.-St. Leipzig eingereicht werden können. Alle anderen Auszeichnungsvorschläge und solche, die nach dem 1. 10. 20 hier eintreffen, finden keine Berücksichtigung mehr.

3. **Hohenstein-Ernstthal, 16. Sept.** In der Plünderung der Glauchauer Kasse teilgenommen hatte der 23jährige Radelmeyer F. von hier, der Riemen, Schiffe, Kochgeschirre, Mägen,

Decken, Hosen, Jacken, Hemden usw. im Werte von 1500 Mark erbeutet hatte. Er wurde jetzt von der Zwickauer Strafkammer zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

1. **Oberlungwitz, 16. Sept.** Für die Aufbringung des einmaligen Beitrages, den die Inhaber von Fernsprechanschlüssen der Reichspostverwaltung zu entrichten haben, stellen sich auch die Spar- und Girokassen zur Verfügung. Sie gewähren jedem hiesigen Teilnehmer auf Verlangen ein entsprechendes, nach Befinden tilgbares Darlehen auf 10 Jahre fest gegen Abtretung der Ansprüche, die dem Fernsprechnutzer aus der Beitragsleistung an Zinsen und künftiger Rückzahlung gegenüber der Postverwaltung zustehen. Der Fernsprechnutzer hat der Spar- oder Girokasse für die Darlehensgewährung eine Vergütung (Zuschlagszins) in der Höhe zu gewähren, daß die Sparkasse mit Einschluß des ihr von der Reichspostverwaltung zufolge der Abtretung zukünftigen Zinses insgesamt den jeweiligen Diskontsatz der Reichsbank erhält. Auch die hiesige Spar- und Girokasse nimmt Anträge auf Gewährung von Fernsprechnutzerdarlehen entgegen; sie erteilt gern jede weitere Auskunft. Interessierte Teilnehmer, denen in diesen Tagen kein diesbezügliches Schreiben der Girokasse Oberlungwitz zugegangen ist, können im Rathaus — Zimmer Nr. 1 — Auskunft erhalten.

(Oberlungwitz, 16. Sept. Vergangene Nacht ist Herr Gutsbesitzer Otto Walter ein zweipferdiger Motor, der hinter der Scheune in einem kleinen Schuppen aufbewahrt war, verborgen gestohlen worden. Zum Fortschaffen des Motors ist ein Handwagen, Spurweite 47 Zentimeter, benutzt worden. Der Ankauf des Motors wird gemeldet. Beim Anbieten wolle man die Gendarmerie benachrichtigen.)

(Oberlungwitz, 16. Sept. Ein kriegsgefangener Russe, der bei einem hiesigen Gutsbesitzer zur Arbeit eingestellt war, stahl einem ebenfalls dort beschäftigten Knecht den Sonntagsanfang und verduftete damit. Bisher gelang es nicht, den Fährten zu folgen.)

(Oberlungwitz, 16. Sept. Zu einer widerlichen Szene kam es dieser Tage auf einem im oberen Ortsteil gelegenen Felde. Ein Gutsbesitzer hatte seinen Hund auf mehrere auf seinen Feldern weidende Frauen gesetzt und die Frauen mit Beleidigungen belegt. Des Weges kommende Arbeiter ergriffen gegen den Landwirt Partei und prügelten ihn durch. Der Aufritt dürfte jedenfalls noch ein gerichtliches Nachspiel haben.)

a. **Oberlungwitz, 16. Sept.** Der Obst- und Gartenbauverein hält nächsten Sonntag und Montag in Eichlers Caffehaus seine Obst- und Gartenbau-Ausstellung ab.

r. **Gersdorf, 16. Sept.** Dem Bergarbeiter Kurt Bonk wurde aus seiner elterlichen Bekleidung, Haus-Nr. 65H, ein wertvolles Fahrrad, das erst neue Gummibereifung erhalten hatte, gestohlen. Die Nummer des gestohlenen Rades ist 48996. Ewige Wahrnehmungen wolle man der Polizei melden.

* **Ursprung, 16. Sept.** Das Ergebnis der ärztlichen Untersuchung unserer Schuljugend auf den Ernährungszustand ist nicht ungenügend zu nennen. Als völlig normal gekndet befunden wurden 47 Kinder, nicht voll befriedigt 57 Kinder, als unterernährt galten 43 Kinder, während 9 Kinder, deren dringend Hilfe nottut, als stark unterernährt bezichnet wurden.

* **Delsnitz, Erg., 16. Sept.** Infolge Streckenabbruchs sind auf einem hiesigen Steinkohlenwerke mehrere Bergarbeiter verunglückt. Wern erfahren, erlitt dabei der Bergarbeiter Ernst Schuppel aus Cöllnberg eine schwere Brustkorbverletzung, so daß er in hoffnungslosem Zustande nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte.

Goldbelle.

Roman von E. Marlitt.

50. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
Er lächelte. „Mein Velsar ist wild und eigenfönnig, Sie kennen ihn ja,“ sagte er. „Er geht nur mit mir und würde es sehr übel vermerken, wenn ihn ein anderer als sein Herr nach Hause bringen wolle. . . . Jener feige Mensch wird übrigens, wie ich Ihnen schon gesagt habe, heute auf keinen Fall einen zweiten Angriff gegen mich wagen. . . . Nun, und wenn auch, ich bin ja gefeit! . . . Ist nicht heute ein guter Stern über mir ausgegangen?“
Er blieb stehen. „Was meinen Sie,“ fragte er plötzlich mit gedämpfter Stimme, während sein Auge aufsuchte und das ihr forschend suchte, „soll ich wohl den entzündenden Wahn festhalten, daß er mich durch mein ganzes Leben begleiten werde?“
„Wenn Sie Baggeff in diesem Sinne ausführen wollen, dann ist es freilich besser, Ihr Glaube an jenen Stern ist kein so unbedingt.“
„Das größte Baggeffid war wohl dieser augenblickliche Wahn selbst,“ murmelte er für sich, während ein finsterner Schatten über sein Gesicht flog.
„Ich verstehe Sie nicht,“ sagte Elisabeth erstaunt.
„Das ist ganz natürlich,“ entgegnete er bitter, „Ihr Denken und Wünschen hat ja eine ganz entgegengekehrte Richtung. . . . Bei aller Strenge gegen sich selbst begegnet es einem doch manchmal, daß man sich von einem lieblichen Traume beschleichen läßt. . . . Nein, nein, sagen Sie nichts mehr! . . . Ich bin ja schon bestraft, denn ich wache.“
Jetzt beschleunigte er seine Schritte und ging nun an Miß Mertens Seite, während Elisabeth stumm folgte und sich den Kopf darüber zerbrach, warum er wohl so plötzlich wieder in jenen rauhen Ton verfallen war, der sie stets so tief verletzete. Er sprach kein Wort mehr, und als endlich die Mauern des alten Schlosses durch

die Büsche blühten, empfahl er sich in auffallend kurzer und knapper Weise und schritt rasch den Berg wieder hinunter.
Miß Mertens sah ihn erstaunt nach. „Zonderbarer Mann!“ sagte sie endlich und schüttelte den Kopf. „Und wenn auch wirklich das Leben für ihn sehr wenig Wert hat, wie ich in diesem Augenblick annehmen muß, so meine ich doch, wäre ein Wort des Dankes beim Auseinandergehen nicht gerade überflüssig gewesen, wenn man bedenkt, daß Sie Ihr Leben um seinen willen in Gefahr gebracht haben.“
„Ich sehe diese Notwendigkeit durchaus nicht ein,“ entgegnete Elisabeth. „Sie legen überhaupt meinem Anteil bei dem Vorfall viel zu viel Gewicht bei. . . . Ich habe einfach eine Pflicht gegen den Nächsten erfüllt und würde,“ fügte sie mit einem eigentümlichen Troste in Ton und Gebärden hinzu, „ganz ebenso gehandelt haben, wenn der Fall ein umgekehrter und Linde der Bedrechte gewesen wäre. . . . Es ist mir sehr erwünscht, daß auch er die Sache in der Weise aufsaht; denn bei seinem Hochmut müßte ihm das Gefühl einer nicht einzulösenden Verbindlichkeit einem anderen menschlichen Wesen gegenüber jedenfalls ein höchst peinliches werden, ich aber möchte um alles dieses Wesen nicht sein.“
In diesem Augenblick stritten zärtliche Angst und Vitterkeit in ihr. Sie verfolgte in Gedanken den Hinabsteigenden Schritt um Schritt und schüttelte sich vor Entsetzen, wenn sie dachte, er gehe vielleicht gerade jetzt an der Stelle vorüber, wo der Nachbedürftige auf ihn lauere. . . . dann meinte sie, indem sie hastig vorwärts schritt, es sei doch recht töricht, alles Denken und Empfinden an einen Mann zu verschwenden, der ihr gefühllos die rauhe Seite seines Wesens zeige. . . . Selbst der Baronin gegenüber, die ihm doch in tiefer Seele zuwider war, verlor er keinen Augenblick seine Ruhe, setzte er nie die Formen der allgemeinen Höflichkeit aus den Augen, wenn er ihr auch seine Heberzeugung stets ungeheuer ins Gesicht sagte. Seine ganze Umgebung kannte ihn nicht anders, als von

dem Nimbus der Ruhe und Würde umgeben; nur im Gespräch mit ihr hielt er es nicht der Mühe wert, sich zu beherrschen. . . . Wie fertig konnte er da werden! Wie stammten seine Augen auf und hingen mit verzehrender Anbänglichkeit an ihren Lippen, wenn sie nicht rasch oder bestimmt genug antwortete! . . . Dabei verlangte er, sie solle ihn womöglich schon verstehen, noch bevor er gesprochen, und doch war er ihr völlig unverständlich, wenn er fertig zu sein meinte. Vielleicht waren alle anderen scharfsinniger als sie und fanden sich rascher in seine Sprech- und Denkwelt, die für sie nun einmal ein unlösbares Rätsel war und blieb. . . . Nun, zum Glück war ja seine Abreise nahe. . . . zum Glück? . . . Der mittlere Trost und Stolz aufgeschichtete Bau der Selbstbetrügerei zerfiel plötzlich vor diesem einen Gedanken; ja, er verlor so hartlos, daß sie zu Miß Mertens Verwunderung eilig in den Weg einbog, der von der Waldlöcher hinunter nach dem Schlosse führte. . . . Sie mußte sich überzeugen, ob Herr von Walde unangefochten zurücklehre. Miß Mertens folgte ihr müßig bis in ein Gebüsch, nahe bei der Tür, wo er abzuwarten pflegte, und auch ihr fiel ein Stein vom Herzen, als er gleich darauf aus dem Walde hervorprengte.

Abends saß die Familie Herber im Garten unter der Brunnenlinde; Frau Herber und Miß Mertens arbeiteten an einem warmen Fußteppich aus lauter Tuchstückchen, der im Winter unter das Klavier gelegt werden sollte.

Die Mutter hatte ein bedeutendes Teil der gleichmäßigen Ruhe eingebüßt, die ihre äußere noch immer schöne Erscheinung so wohl liebede. Sie konnte sich noch immer nicht beruhigen über den Vorfall am Radmittag; denn obgleich ihr Kind wohlgehalten und unverletzt vor ihr gestanden hatte, war sie doch außer sich gewesen bei Miß Mertens Erzählung. Ihr Blick suchte leidend unablässig die Tochter; der leiseste Farbenwechsel auf Elisabeths Wangen beunruhigte sie und ließ sie eine Ertränkung insolge der ge-

habten Aufregung beäugeln. . . . Anders dachte der Vater. „So recht, mein tapferes Töchterchen,“ hatte er mit strahlenden Augen gesagt, „mit Köhlem Wute überlegt und dann stiel und unerschrocken mit Hand und Fuß bei der Tat — so wollte ich Dich haben.“

Frau Herber sah in ihrem Gatten stets das Ideal eines Mannes. Noch jetzt, nach so und so viel Ehejahrsabahren, schauerte sie Bindungs auf seine Aussprüche als auf etwas Unerschütterliches. Heute aber, bei seiner väterlichen Belobung, war ihr doch ein Zweifel entschlüpft, und sie hatte gemeint, eine Mutter liebe ihre Kinder doch ungleich mehr als der Vater.
„Mehr sicher nicht — nur anders,“ war Herbers ruhige Antwort gewesen. Gerade, weil ich sie liebe, erziehe ich sie zu Menschen, die selbständig und mutig denken und handeln, damit sie nicht später einmal zu jenen unglückseligen Umhergestohlenen gehören, die aus Mangel an Talents die unangesehnten Leidenden sind.“

Elisabeth brachte auch eine Arbeit mit in den Garten; allein der kleine Ernst machte ein sehr ungnädiges Gesicht, als sie das Nähzeug auspackte.

„Na warte nur, Eff!“ sagte er entrüstet. „Herr von Walde kann mich zehnmal fragen, ob ich Dich lieb habe — ich werde ganz gewiß nicht wieder ja sagen. . . . Du spielst ja gar nicht mehr mit mir und bildest Dir wohl gar ein, Du seiest auch nun auf einmal ein so großes Mädchen wie Miß Mertens? . . . Ach, das lasse Du ja bleiben — das bist Du noch gar lange nicht.“

Ein allgemeines Gelächter erscholl über die Verwechslung des Alters und der Größe. Elisabeth aber erhob sich eilig, um den Verwirrten zu begegnen, schürzte ihr langes Kleid und zählte mit dem Kleinen ab, wer zuerst der Sachdende sein müsse — dann ging es peitschnell den Dammbau hinauf und herunter.

(Fortsetzung folgt.)